

Anregungen aus der freien und gewerkschaftlichen Beratung von Arbeitslosen bzw. der breit gestreuten Szene von Erwerbsloseninitiativen rezipiert er nicht. Auffallend ist weiters, dass er Früchte des kirchlichen Engagements in der Arbeitswelt, so Anregungen zur Beratungsarbeit mit Erwerbslosen seitens der katholischen Arbeitnehmer- und Betriebsseelsorge nicht konsultiert, sondern sich profiliert um eine wissenschaftlich-theologisch abgesicherte Argumentation müht.

Frankfurt am Main

Thomas Wagner

PASTORALTHEOLOGIE

♦ Hennecke, Christian / Tewes, Dieter / Viecens, Gabriele (Hg.): *Kirche geht ... Die Dynamik lokaler Kirchenentwicklung*. Echter Verlag, Würzburg 2013. (271) Kart. Euro 14,80 (D) / Euro 15,30 (A) / CHF 21,10. ISBN 978-3-429-03590-7.

Der vorliegende Band dokumentiert das dritte Symposium zum Thema lokale Kirchenentwicklung, das 2013 in Lingen stattgefunden hat. Das weltweite Phänomen der „Kleinen Christlichen Gemeinschaften“ sollte dabei theologisch vertieft und für die kirchliche Wirklichkeit im deutschsprachigen Raum stärker anschlussfähig gemacht werden. Im Zentrum steht dabei die Entstehung eines Netzwerks kirchlicher Bezeugungsorte, sei es lokal oder von ihrer jeweiligen Sendung her begründet.

Die Autorinnen und Autoren tun dies aus einer Hermeneutik des Vertrauens, ja der Begeisterung, auch wenn klar ist, dass es neben der Faszination und der Sozialform auch die „Rezeption der theologischen und ekklesiogenetischen Architektur“ bedarf (9). Dabei trat der Begriff der „lokalen Kirchenentwicklung“ in den Vordergrund, wie sie z. B. vom Hildesheimer Bischof Trelle 2011 in einem Hirtenwort beschrieben wurde. „Diese Kultur und diese Dynamik des Kircheseins genauer zu fassen, sie theologisch zu reflektieren und in Erfahrungen zu evaluieren, darum ging es beim Symposium in Lingen“ (10). Im Mittelpunkt des Treffens standen Fragen einer partizipativen Kirche und konkreter Pastoralprozesse an unterschiedlichen Orten, und das in einem neuen Stil, der Theologie, Spiritualität und Ekklesiopraxis verband.

Die dreizehn Beiträge gliedern sich in fünf Bereiche, die von einer Einleitung und einem

Schlusswort von Christian Hennecke umrahmt werden. In Anlehnung an den Buchtitel „Kirche geht ...“ erkunden der Pastoraltheologe Franz Weber und der theologische Organisationsentwickler Valentin Dessoy im ersten Teil „Hinwege“ Bedingungen der Möglichkeit, dass Kirche sich weiterbewegt – vor dem faktischen Hintergrund, dass für viele Menschen im deutschsprachigen Raum „Kirche kaum mehr geht“. Hunderttausende sind weggegangen, aus Enttäuschung, Entfremdung oder Apathie. Weber plädiert für eine dynamische Kirche als „pilgerndes Volk Gottes“, das sich weltweit eben nicht als zentralistische Institution, sondern als „multikulturelle Gemeinschaft von Teilkirchen und Ortsgemeinden“ zeigt (18). Einheit bedeute nicht Uniformität. Kirche gehe dann, wenn sie zu den Menschen, v.a. den Bedrängten und Unterdrückten, unterwegs sei.

Dessoy fokussiert auf Kirche als Organisation, die sich nur in der Koppelung mit ihrer jeweiligen Umwelt weiter entwickeln könne. „Kirche geht (funktioniert), wenn sie geht (loslässt)“, formuliert er scheinbar tautologisch und benennt klare Ziele einer sich bewegenden Kirche (26). Sie müsse „aus dem Funktionsmodus in den Lernmodus“ kommen, vorhandene Spielräume offensiver nutzen und die Kluft zu ihrer Umwelt verringern. Neun Kriterien verbinden dann Erkenntnisse systemischer Organisationsentwicklung mit biblischen und theologischen Kategorien wie Umkehr, Reform, Inkulturation, Lern- und Experimentierräume, Prozessualität, partizipative Leitung, charismenorientiertes Personalwesen und wertschätzende Kommunikation.

Im zweiten Teil „weltkirchliche Erfahrungen“ kommen VertreterInnen aus Poitiers und aus Papua-Neuguinea zu Wort. Diese Erfahrungsberichte erden das Buch und machen den Prozesscharakter lokaler Kirchenentwicklung deutlich, mit all seinen Schwierigkeiten, Rückschlägen, aber auch Hoffnungen und Erfolgen.

Im Bereich „Wegmarken“ begründen Hermann Pottmeyer und Christian Hennecke, warum lokale Kirchenentwicklung die vom II. Vatikanum geforderte und unterstützte Transformation der Kirche konkretisiert. Wie schwierig ist es z.B., von einer jahrhundertelangen Klerusfixiertheit zu einer echten Gemeinschaft aller Getauften zu gelangen, oder von einer anti-modernistischen Abkapselung zu einem partnerschaftlichen Verhältnis mit Institutionen und Menschen guten Willens. „Weil das Hauptanlie-

Zur Familiensynode



- Zum päpstlichen Schreiben *Amoris laetitia*
- Ergebnisse, Analysen, offene Fragen

JULIA KNOP / JAN LOFFELD (HG.)

Ganz familiär

Die Bischofssynode 2014 / 2015
in der Debatte

Mit dem nachsynodalen Schreiben *Amoris laetitia* kommt eine mit Spannung verfolgte jahrelange Debatte um die katholische Ehe-theologie und Sexualethik zu einem vorläufigen

Abschluss. Bereits die beiden Bischofssynoden zum Thema waren ein theologisches, kirchenpolitisches und mediales Ereignis, insofern Papst Franziskus eine neue, wirklich synodal geprägte Form des Zusammenwirkens der verschiedenen kirchlichen Ebenen angestoßen hat. Hat sich der Papst die Ergebnisse der Debatten zu eigen gemacht? Welchen Beitrag leistet *Amoris laetitia* für die Erneuerung der Ehelehre und Familienpastoral?

Mit einem ausführlichen Kommentar zum päpstlichen Schreiben *Amoris laetitia* sowie einer intensiven Reflexion des gesamten Diskussionsprozesses, der sichtbar gewordenen Konfliktlinien sowie der zukunftsweisenden Ergebnisse bieten die renommierten Autorinnen und Autoren eine multiperspektivische Auswertung der Familiensynode.

152 S., kart., ISBN 978-3-7917-2773-8, € (D) 19,95 / € (A) 20,60
auch als eBook

Verlag Friedrich Pustet



www.verlag-pustet.de

gen des Konzils nicht in genügender Breite und Tiefe zum Zuge kam, blieb der Reformschwung zu schwach, um die überkommene Betreuungsmentalität zu überwinden und dem Gegenwind seitens der Veränderungen in der Gesellschaft standzuhalten“, resümiert Pottmeyer und bekennt: „Ohne den vom Konzil angezielten geistlichen Aufbruch an der Basis wird die heute notwendig gewordene neuartige Gemeindebildung nicht gelingen.“ (105)

Hennecke expliziert, warum es bei lokaler Kirchenentwicklung um mehr als Strukturen geht, sondern um eine präzise pastoraltheologische Option (109). Fasziniert von weltkirchlichen Erfahrungen und von ersten zarten Pflänzchen in Deutschland warnt er vor einer „Schnittblumenpastoral“, wenn die tiefere kirchenbildende Kraft dieser neuen Ansätze ignoriert wird (120). In kritischen Anfragen und konkreten Schritten skizziert er eine positive und konstruktive Rezeption für den deutschsprachigen Raum.

Äußerst lesenswert sind die daran anschließenden Erfahrungsberichte („Weggeschichten“) aus mehreren Gemeinden. Sie runden einen Sammelband ab, der mehr ist als ein Tagungsbericht. Er ist eine Inspirationsquelle für alle, die aus dem depressiven Jammern oder euphemistischen Schönreden zu realistischen und attraktiven Wegen der Erneuerung kirchlicher Gemeinden schreiten wollen.

Graz

Georg Plank

Littger, Benno: Christliche Hospiz- und Palliativkultur. Grundlagen, Erfahrungen und Herausforderungen (Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge 90). Echter Verlag, Würzburg 2014. (532) Pb. Euro 48,00 (D) / Euro 49,40 (A) / CHF 61,80. ISBN 978-3-429-03692-8.

Am Ende seiner umfassenden und gut lesbaren Arbeit schlägt Benno Littger eine formale Definition vor, die christliche Hospiz- und Palliativkultur als theoretisches Konzept und praktische Realität benennt. In der Vermittlung dieser Pole verwirkliche sie sich als dynamischer Prozess der beteiligten Personen und Organisationen.

Damit sind mehrere wichtige Aussagen getroffen:

– Es braucht gute Konzepte und konkrete Erfahrungen, um den (Mehr?)wert *christlicher* Hospiz- und Palliativkultur aufzuzeigen und in

der Vielfalt der in diesem Bereich tätigen Menschen und Organisationen zu positionieren.

– Von Anfang an ist Hospizarbeit Vermittlungsarbeit. Dabei geht es um die Vermittlung von konkreter Hilfe genauso wie um jene von Werten und die Vermittlung zwischen verschiedenen Interessen und Bedürfnissen. Das geschieht bis heute in persönlichen Kontakten und auf Organisations- bzw. Gesellschaftsebene.

– Die Änderungen in Gesellschaft und Kirche, in Medizin und Gesundheitswesen fordern von den einzelnen handelnden Personen und den beteiligten Organisationen eine Bereitschaft zu klarer Positionierung und beständiger Weiterentwicklung in wechselseitigem Dialog.

Der Autor geht von drei gut gewählten Ausgangspunkten an das Thema heran. Er generiert ein differenziertes Bild aus der Zusammenschau von historisch-biografischen Zugängen, Untersuchungen theologisch-kirchlicher sowie weltanschaulich neutraler Texte und der Befragungen von MitarbeiterInnen in Caritas-einrichtungen.

Die Lektüre ist eine Bereicherung und Vertiefung für im Bereich Tätige, eine Verortung und Bestätigung des eigenen christlichen Engagements, die sich mit meinen Erfahrungen als Seelsorgerin im Palliativbereich deckt. Mit dem Bereich nicht vertraute Interessierte bekommen einen guten Überblick über die Materie.

Die dargestellten „Gründungspersönlichkeiten“ Sisters of Charity, Dame Cicely Saunders, Heinrich Pera und Paul Türks finden in ihrem Glauben sowohl die Quelle ihrer Motivation und Ausdauer, als auch die Basis der von ihnen gegründeten Einrichtungen, die sie als sichtbares Zeugnis für das Evangelium sehen. Im Ernstnehmen des Leidens und im Einbringen der christlichen Hoffnung auf Auferstehung erfüllen sie das jesuanische Liebesgebot als solidarische Präsenz, als entschiedenen Dienst an den Schwachen. Benno Littger stellt in seinen Untersuchungen dar, dass die von ihnen vertretene ganzheitliche Sicht im Sinne des „total pain“-Konzepts zurzeit durch eine zunehmende Bürokratisierung, Standardisierung und Medikalisierung im Hospiz- und Palliativbereich erneut gefährdet ist.

Der Gottesname „Ich bin da“ wird durch die Haltung der MitarbeiterInnen erlebbar gemacht und verdichtet sich an besonderen Orten: physischen Orten wie einer Kapelle oder einem Raum der Stille und ritualisierten Räumen der Begegnung wie Supervision, Be-